

Bücherbesprechungen.

Schoenichen W., ABC-Naturschutzführer. Verlag J. Neumann, Neudamm. 1931. Preis geb. RM. 7.—.

Mit der Herausgabe dieses ausgezeichneten Nachschlagebuches, das nach Art eines kleinen Lexikons in alphabetischer Reihenfolge der Schlagwörter geordnet alles Wissenswerte über Naturschutz zusammengefaßt enthält, hat sich der Leiter der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen ein großes Verdienst erworben. Das Buch füllt eine Lücke aus, deren Bestehen früher es schwer machte, in Fragen des Naturschutzes sich schnell zu unterrichten. Behandelt ist der gesamte Naturschutz: Gesetze und Verordnungen der einzelnen deutschen Länder, meist mit Kartenskizzen der jeweiligen Schutzgebiete, Personen und Vereinigungen, die sich um den Naturschutz verdient gemacht haben oder noch tätig sind, ferner die eigentlichen Objekte des Schutzes: geschützte Tiere und Pflanzen und landschaftliche Schutzgebiete. B.

Dienstanweisung der Polizeidirektion München vom 20. März 1931 für die mit dem Vollzug der pflanzenschutzgesetzlichen Vorschriften betrauten Polizeibeamten.

Mit dem vorliegenden Büchlein hat die Polizeidirektion München eine außerordentlich brauchbare Übersicht aller in Oberbayern gültigen Pflanzenschutzbestimmungen herausgegeben. Der 1. Teil enthält die Gesetze und Verordnungen, die für ganz Bayern, den Kreis Oberbayern und die einzelnen Bezirksamter erlassen worden sind, der 2. Teil (bearbeitet von Prof. Dr. R. Gistel, München) enthält kurze botanische Beschreibungen mit Standortsangaben der gesetzlich geschützten Pflanzenarten unter Hinweis auf die jeweiligen Verordnungen. Eine Anzahl von Pflanzen sind in guten farbigen Bildern (von Prof. Dr. G. Dünzinger, München) im Anhang dargestellt. B.

Il Parco nazionale del Gran Paradiso. Vol. I u. II. Tipografia sociale Torinese. Turin.

Im Dezember 1922 wurde durch königliches Dekret das alte Jagdgebiet des Hauses Savoiens in den Grajischen Alpen am Gran Paradiso dem italienischen Volke als Nationalpark zugeeignet mit dem Ziele, nach Art anderer ähnlicher großer Naturschutzgebiete die gesamte Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt in ihrer natürlichen Ursprünglichkeit zu erhalten. Eine besonders für diesen Zweck ernannte königliche Kommission in Turin wurde mit der Betreuung des Gebietes beauftragt. In einer sehr schön ausgestatteten und mit guten Abbildungen reich versehenen Veröffentlichung gibt diese Kommission eine Schilderung dieses großartigen Gebietes, seines Aufbaues, seiner Pflanzen- und Tierwelt (der Steinbock ist hier ständig heimisch geblieben und auch der Lämmergeier horstet hier noch), seiner Gletscherwelt und auch seiner Bevölkerung. Eine zweite, ebenfalls vorzüglich ausgestattete Veröffentlichung gibt eine Übersicht über die wissenschaftlichen Arbeiten, die bisher zur Erforschung des Gebietes durchgeführt worden sind. Für den Alpenbotaniker ist eine Literaturübersicht über alle Arbeiten von Wert, die über die Pflanzenwelt des Gran Paradiso bisher erschienen sind. B.

Schwimmer J., Die Gefäßpflanzen des Arlberggebietes. (Aus den Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum). Universitäts-Verlag Wagner, Innsbruck. 1931.

Nach einer kurzen Einführung in die geologischen und klimatischen Verhältnisse des Arlberges wird in einer langen Pflanzenliste das Ergebnis der botanischen Erforschung dieses Gebietes mitgeteilt. Die Arbeit ist als Quellenmaterial zu weiterer wissenschaftlicher Verarbeitung gedacht

und hierfür durch die genauen Ortsangaben über Vorkommen der einzelnen Pflanzenarten und die Nennung des Autors, der sie dort festgestellt hat, sehr wertvoll. Auch Varietäten und Bastardformen sind sorgfältig bestimmt und mitgeteilt worden. B.

Hammerschmid A., Exkursionsflora für die deutschen Alpen und das nächstliegende Vorland. Verlag Graphische Kunstanstalt A. Huber, München. Preis in Leinen geb. RM. 6.—.

Wengenmayr X., Exkursionsflora für das Allgäu und sein Vorland bis zur Linie Memmingen-Mindelheim-Kaufering samt dem bayerischen Bodenseegebiet. Verlag O. Öchslehäuser, Kempten. 1930.

Bestimmungsfloren, die die Pflanzenwelt eines verhältnismäßig eng umgrenzten Gebietes bearbeiten, besitzen gegenüber solchen für größere Länder manche Vorteile, die ihnen eine unbedingte Überlegenheit geben. Für den Floristen vom Fach sind die mit großer Vollständigkeit enthaltenen Fundorte von besonderem Werte, für den botanisierenden Laien bedeutet es beim Bestimmen einer gefundenen Pflanze eine große Erleichterung, daß naturgemäß die Zahl der in Frage kommenden Arten auf kleinem Gebiete eine wesentlich geringere ist und daß das Auffinden ferner durch die genauen Angaben der Orte des Vorkommens abermals erleichtert wird.

Die Flora von Hammerschmid hat von den gebotenen Möglichkeiten reichen Nutzen gezogen. Für den Nichtfachbotaniker ist vor allem die Wahl der Bestimmungsschlüssel sehr geeignet. Aus praktischen Gründen wurde für die Feststellung der (natürlichen) Pflanzenfamilien ein Schlüssel nach dem Linnéschen System gewählt. Für Pflanzen, die nur selten blühen oder deren Bestimmung nach dem Blühen besondere Schwierigkeiten bereitet, ist ein eigener Schlüssel ausgearbeitet, ebenso wie für die Bestimmung der Bäume und Sträucher nach dem Laube. Auch bei einzelnen Gattungen wie der Weide, deren weibliche und männliche Blüten auf verschiedene Individuen verteilt vorkommen, ist mit Rücksicht darauf ein doppelter Bestimmungsschlüssel ausgearbeitet. Von hohem Wert ist die Angabe der durchweg sehr reich mitgeteilten Fundorte und die Berücksichtigung von besonderen Varietäten, wo solche in charakteristischer Form auftreten (z. B. *Aconitum Napellus* u. a.). Die Flora umfaßt das ganze bayerische Alpengebiet und sein Vorland.

Ein engeres Gebiet behandelt die Flora des Allgäus von Wengenmayr. Auch hier ist großer Wert auf die Klarheit des Bestimmungsschlüssels gelegt worden; so wurde z. B. für die Gattung *Salix* ein eigener Schlüssel nach der Form der Blätter ausgearbeitet. Außer den Fundorten sind auch Angaben über allgemeine geographische Verbreitung jeder Art und blütenbiologische Notizen mit aufgenommen worden. Da diese Flora auf Dünndruckpapier gedruckt ist, eignet sie sich infolge des Formates ganz besonders gut zum Mitnehmen auf Ausflügen. B.

Hacquet B., Leben und Werke. Bearbeitet und eingeleitet von G. Jakob. Bergverlag R. Rother, München. 1930.

Allen, die sich für die wissenschaftliche Durchforschung der Alpen und ihre geschichtliche Entwicklung interessieren, wird dieses Buch viel Freude machen. Auch für die Geschichte des eigentlichen Alpinismus bietet es in den Anleitungen für Alpenwanderungen, die dieser frühe Alpenwanderer geschrieben hat, viel Interessantes. Von offenbar vornehmer aber unbekannter Herkunft hat der 1740 in der Bretagne geborene Naturforscher nach guter wissenschaftlicher Ausbildung, die er in Frankreich genoß, wie so viele bedeutende Geister des 18. Jahrhunderts zunächst ein ziemlich abenteuerliches Leben als Militärarzt in verschiedenen Armeen (zuletzt in Österreich) geführt. Persönliche gute Beziehungen in Wien verschafften ihm die Möglichkeit einer Anstellung als Bergarzt in Idria in Krain, wohin ihn selbst mineralogische und bergbauliche Interessen lockten. Von dort aus hat er in zahlreichen Reisen die Alpen — westlich bis Graubünden — besucht und ihren geologischen Aufbau und ihre Pflanzenwelt und daneben auch die sozialen Einrichtungen ihrer Länder zu erforschen und beschreiben getrachtet. Die vorliegende Ausgabe enthält aus seinen Werken folgende Auswahl: Im Banne des Terglou, In den Dolomiten, Mi-

nerologisch-botanische Lustreise (Kärnten, Glocknergebiet), Aus den Rhätischen Alpen, schließlich eine Anleitung zu Alpenreisen und seine kurze, in französischer Sprache geschriebene Selbstbiographie. Aus allen Arbeiten weht uns die klare Luft der von wissenschaftlichem Erkenntnisdrange und humanen Fortschrittsgedanken begeisterten Aufklärung der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts entgegen. Als alter Mann ist Hacquet nach einem geistig reichen Leben, das ihn mit den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit zusammenführte, in Wien 1815 gestorben. Für die Ostalpen hat er viele Fragen als erster systematisch-wissenschaftlich erforscht und bearbeitet. *B.*

Troll W., Die natürlichen Wälder im Gebiete des Isarvorlandgletschers. Mit einer Wandkarte und zwei Textskizzen. Lindauersche Universitätsbuchhandlung, München.

Nicht nur der Fachmann, sondern jeder, der mit offenem Auge die Landschaft der Heimat durchwandert und ihre Formen sich zu deuten sucht, wird die vorliegende Arbeit mit Nutzen und Genuß lesen. Die Frage, die sich der Verfasser gestellt hatte, war, zu ermitteln, ob die charakteristische Verbreitung der hauptsächlichsten waldbildenden Baumarten (Buche, Eiche, Fichte und Föhre) in dem durchforschten Gebiete an bestimmte geologische Verhältnisse gebunden sei. Solche Zusammenhänge bestehen in ganz klarer Weise. Das Gebiet vom Alpenrand bis an den Nordrand der Münchener Talebene, wo sie ins Moor übergeht, umfaßt folgende geologische Zonen: Im Süden unmittelbar vor den Alpen ist ein tertiärer Gebirgsrand (Molasse) aufgerichtet (Peißenberg, Taubenberg und niedrigere Zwischenglieder), über die hinweg nach Norden die gleichmäßige Vergletscherung sich ausdehnte, die nördlich des Starnberger Sees einen Kranz von Hügeln als Endmoränen zurückgelassen hat. Das dazwischen liegende Gebiet zeigt tiefe Ausschülfungen, in denen große Seen liegen und Unebenheiten als Folge der früheren Grundmoränenbildung in Hügelrücken zurückgeblieben sind. Nördlich des Endmoränenkranzes lagert sich die große Münchener Schotterebene an, die mit dem Kies der abgetragenen Gesteinsmasse bedeckt ist und in sanfter Neigung nach Norden zu allmählich an den tertiären Flinz stößt, über dem das Grundwasser zutage tritt und die großen Moore nördlich von München bildet. Der äußerste Rand der Schotterebene rings um die Moore war wahrscheinlich seit uralten Zeiten ein Auwald, in dem Eiche, Esche, Linde und Hainbuche neben reichem Unterholz vorherrschten. Noch heute sind überall Reste dieses ursprünglichen Waldgürtels mit ziemlich reicher Eichenbestockung erhalten geblieben (Kapuzinerholz bei München, Allacher Forst usw.). Die Moränenhügel ebenso wie die Taleinschnitte in die Schotterebene tragen ebenfalls seit den ältesten bekannten Zeiten vorwiegend Buchenwald, wie er die Hügel um den Starnberger- und Ammersee und die Hänge des Isartals so schön schmückt. In der südlichen Bergzone wie in der südlichen Zone der Grundmoränenlandschaft war von jeher die Fichte beheimatet. Infolge des feuchteren Klimas, das ozeanischen Einschlag besitzt und weniger starke Spätfröste aufweist als der nördliche Teil des Gebietes, hat sich auch die Tanne und — nur mehr in spärlichen Resten erhalten — die Eibe hier angesiedelt. Der nördliche Teil dagegen ebenso wie die Schotterebene, die Landschaft also, die heute die weitausgedehnten Fichtenforste trägt, wie den Forstenrieder und Grünwalder Park usw., war ursprünglich ausschließlich von Laubholzmischwäldern eingenommen, in denen Eiche und Buche vor allem vorherrschten. Noch im 18. Jahrhundert war dies im großen und ganzen der Fall und erst von da an, vor allem aber seit Beginn des 19. Jahrhunderts hat die gänzliche Umwandlung dieser Wälder in reine Fichtenforste begonnen. Die Ursachen für diese Änderungen des Holzbestandes waren zum Teil die vor allem nach dem 30jährigen Kriege betriebene maßlose Weide- und Streunutzung der Wälder, die den Boden verdorben hat, zum Teil aber auch der große Holzbedarf einer ständig wachsenden Bevölkerung, die bei künstlicher Aufforstung der Fichte den Vorzug gab. Die Fichte ist hier also nur durch den Menschen zum beherrschenden Waldbaum geworden. Die Föhre bildet heute ausgedehnte Waldungen vor allem nördlich von München, wo sie große Teile der nördlichen Schotterebene bedeckt. Während nämlich die Schotterebene am Rand der großen Moore wohl infolge des hohen Grundwasserstandes von Auwald eingenommen wurde, liegt hinter dem Auwald eine magere, humusarme und trockene Zone, die überall als reines Heideland der Landschaft einen besonderen Charakter

aufdrückt. Auf diesem Heideland hat sich vor allem die Föhre angesiedelt und große Waldungen gebildet. Wahrscheinlich ist die Föhre ebenso wie ein großer Teil der Heidepflanzen von den Alpen her den jungen Ablagerungen der Isar folgend nach Norden gerückt, worauf die großen Föhrenbestände an den Isarablagerungen bei Wolfratshausen und ebenso weiter aufwärts im Gebirge hinweisen. Die Heideflora der Garching Heide und der Heiden bei Wolfratshausen und weiter Isar aufwärts weisen eine große Anzahl gemeinsamer Pflanzen auf, deren Herkunft aus den Alpen keinen Zweifel darüber lassen, von wo sie eingewandert sind. B.

Münchsdorfer F., Bayerns Boden. 1. Teil: Südbayern. Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München. 1932. Preis geb. 5.50 RM.

Das Ziel, das dem Verfasser bei Abfassung des Werkes vorschwebte, geht aus dem kurzen Untertitel hervor: „Bayerns Boden. Die natürlichen Grundlagen der Siedlung.“ Alle Kultur ist durch die Art des Bodens bedingt, auf dem ihre Träger leben, und so vermag die Kenntnis der Bodenverhältnisse eines Landes auch viel zum Verständnis seiner Kultur beizutragen. Südbayern zerfällt in der Hauptsache in drei Teile: in das Alpenland, in die — durchaus von den Alpen und ihren geologischen und klimatischen Auswirkungen abhängige — südliche Hochebene und in das anders geartete wellige Hügelland, das südlich der Donau sich ausdehnt. In knapper, aber sehr klarer Darstellung schildert das Buch Entstehung und Aufbau der bayerischen Alpen (eine an sich schwierige, aber sehr gut gelöste Aufgabe), die Bildung der Hochebene mit ihren weiten Schotterflächen, die im Süden von der lieblichen Moränenlandschaft begrenzt sind und im Norden in die bis noch vor kurzem öden und unfruchtbaren großen Moore ausklingen, und schließlich den Bau des nördlichen tertiären Hügellandes und der niederbayerischen Donaubene. Geologische Herkunft und Klima bedingen vor allem die Eigenart des Bodens, letzteres insbesondere auch die Art der Vegetation und die Möglichkeiten des landwirtschaftlichen Pflanzenbaues. Ebenso wie dieser als Grundlage der menschlichen Kultur überall berücksichtigt wird, ist auch das Vorkommen anderer Quellen wirtschaftlichen Lebens dargestellt: mineralische Bodenschätze (Salz, Eisen, Bausteine), Heilquellen u. a. Durch diese Art der Behandlung wird das Werk nicht nur den naturwissenschaftlichen Fachmann befriedigen, sondern auch jedem Laien, der ein Stück deutscher Heimat verstehen will, ein ausgezeichnete Führer sein. Durch reiche Bildbeigaben wird die Erreichung dieses Zieles besonders unterstützt. B.

Helm A., Die Literatur über das Berchtesgadener Land und seine Alpen. (Archiv des Berchtesgadener Landes. I. Band.) 2. Auflage. Selbstverlag des Verfassers. Auslieferung durch die Buchhandlung J. N. Vonderthann jr., Berchtesgaden. 1930.

Während das Berchtesgadener Gebiet, als kleiner Kirchenstaat vor der Säkularisation in sich abgeschlossen, jahrhundertlang ein fast unbekanntes Dasein führte, über das nur wenige Schriften Kunde in die übrige Welt trugen, ist es seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts zunächst durch Gelehrte, vor allem botanisierende Naturforscher, später durch Reisende aller Berufe immer mehr besucht und schnell in den allgemeinen Verkehr einbezogen worden. Die Liebe des 19. Jahrhunderts für die Alpen und ihre Bewohner hat seit dieser Zeit auch eine reiche Literatur in Büchern und Zeitschriften entstehen lassen, die alle Wissensgebiete behandelt. Das vorliegende Werk stellt eine vollständige Bibliographie dar von der ersten Urkunde aus dem Jahre 1522 bis einschließlich 1930. Auch die naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen und die den Naturschutz betreffenden Arbeiten sind darin aufgezählt. Gute Register machen das Buch zu einem ausgezeichneten Nachschlagewerk. B.

Dolomiten. Worte und Bilder. Herausgeg. von Hans Fischer. Bergverlag R. Rother, München.

Unter allen der Gruppen Ostalpen ragen die Dolomiten hervor durch die besondere Schönheit und Kühnheit der Gebirgsformen und die Helligkeit der südlichen Sonne, die Höhen und Täler mit ihrem Glanze erfüllt und in der Erinnerung den nördlichen Wanderer immer wieder die Sehnsucht empfinden läßt, mit welcher es ihn nach der helleren Welt des Südens zieht. In

rund 100 Bildaufnahmen von z. T. hoher Schönheit ist in dem vorliegenden prächtigen Band diese wunderbare Landschaft festgehalten. Aufsätze über das Land, seine Natur, sein Volk und seine Geschichte bis zu den gewaltigen Taten und Schicksalen, die der letzte Krieg in dieser Welt des Friedens geschaut hat, lehren das Dolomitengebiet auch von den Seiten kennen, die sich durch reine Anschauung nicht ohne weiteres erschließen. B.

Alpines Handbuch. Herausgeg. vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein. Band II. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. 1931.

Der erste Band dieses ausgezeichneten Handbuches, der die Naturgeschichte und Kulturgeschichte der Alpen enthält, wurde schon vor einem Jahre an dieser Stelle eingehend gewürdigt. Inzwischen ist auch der 2. Band erschienen, der den eigentlichen Alpinismus zum Inhalt hat. In einzelnen Abschnitten sind die verschiedenen Formen des Alpenwanderns und Alpensportes (Skilauf, Klettern) dargestellt, ebenso die Gefahren, die in den Bergen drohen und ihre Vermeidung, ferner das Rettungswesen bei Unglücksfällen und die Einhaltung allgemein gültiger gesundheitlicher Verhaltensmaßnahmen. Ein Abschnitt über das Photographieren in den Alpen wird vielen wertvolle Anleitungen geben. In weiteren Kapiteln sind die Organisationen geschildert, die der Erschließung des Hochgebirges dienen: die alpinen Vereine in allen Ländern der Erde, der Ausbau des Führerwesens in den Alpen (mit einer Darstellung der Bedeutung einzelner Führer an der „Eroberung“ der Bergwelt), und schließlich die planmäßige Organisation des Jugendwanderns in den verschiedenen Alpenländern. Besonders diese letzteren Abschnitte zeigen, wie vielfältig der Alpinismus mit unserem gesamten kulturellen Leben verflochten ist. Wie dem ersten Bande sind auch dem vorliegenden eine Anzahl vorzüglicher Bilder beigegeben. B.

Holdhaus K., Spuren der Eiszeit im Faunenbild von Europa. Veröffentlichungen des Naturhistorischen Museums, Wien. Heft 4.

In der Zeit der großen Gletscherbedeckung Mitteleuropas durch das nördliche Inlandeis und die Alpengletscher lebte in den eisfreien Gebieten Mitteleuropas eine Tierwelt, die dem rauhen und kalten Klima der Eiszeit angepaßt war. Mit dem Beginn der darauf folgenden wärmeren Zeit starb ein Teil dieser Tiere aus, ein anderer zog sich nach Norden in die Arktis zurück, ein Teil aber suchte nicht nur im Norden, sondern auch in den kalten Hochgebirgsgebieten der Alpen sich eine Heimat zu erhalten. Der Beschreibung dieser letzten „boreoalpinen“ Fauna ist das vorliegende Heft gewidmet. Der Schneehase und das Alpenschneehuhn gehören von größeren Tieren zu dieser Gruppe, von kleineren einige Schnecken und Würmer und eine Anzahl Insekten. Von einigen Schmetterlingen leben die Raupen an ausgesprochen alpinen Arten wie *Silene acaulis*, *Azalea procumbens*, *Soldanella* u. a. Eine Übersicht über die gesamteuropäischen Verhältnisse ergänzt diese Schilderung. B.

Wüst W., Über säkulare Veränderungen in der Avifauna der Münchener Umgebung und die Ursachen dieser Erscheinung. (Aus Verh. d. Ornitholog. Gesellschaft in Bayern.) Verlag A. Dultz, München. 1931.

Das durchforschte Gebiet umfaßt die Münchener Ebene von der nördlichen Hügelkette (Dachau-Freising) an bis südlich Wolfratshausen-Seeshaupt-Dießen mit westlicher Begrenzung westlich des Ammersees und einer Ostgrenze von Erding bis Ebersberg. Dieses Gebiet ist nicht nur dadurch interessant, daß durch die dichte Besiedelung im letzten Jahrhundert für manche Tiere ein sehr ungünstiger Einfluß sich geltend machte, sondern auch dadurch, daß durch die großen Stau- und Speicherseeanlagen der „Mittleren Isar A.-G.“ im Nordosten der Stadt große Wasserflächen neu geschaffen wurden, die bereits eine ganze Anzahl von Wasservögeln zum Verweilen auf der Wanderung und teilweise auch zum Brüten eingeladen haben. Die Besitzergreifung dieser Flächen durch Wasservögel ging ganz erstaunlich schnell vor sich. Aber auch ohne daß äußere landschaftliche Veränderungen den Grund dazu geboten haben, hat eine Anzahl von Vogelarten in den letzten Jahrzehnten erst im Gebiet sich heimisch gemacht, so: Girlitz,

Graumammer, Haubenlerche, Wacholderdrossel, Heidelerche, Uferschnepfe und Flußrohrsänger. Da die Zuwanderung sowohl aus Süd wie Nordost erfolgte, können auch klimatische Ursachen hierfür nicht angenommen werden. Während diese Zuwanderer kleine Arten sind, hat die fortschreitende Kultivierung vor allem die Abwanderung der großen Vogelarten zur Folge gehabt, und man liest fast mit Verwunderung, daß vor nicht zu vielen Jahrzehnten der Kolkkrabe und der Uhu noch überall brüteten, ebenso wie zahlreiche andere Raubvögel oder Wasservögel, welch letzteren besonders die Kultivierung der Moore zum Verhängnis geworden ist. B.

Amon R., Die Tierwelt Niederösterreichs. I. Folge. Verlag Optische Werke C. Reichert, Wien. 1931. Preis Schilling 3.—.

Auf 40 Karten im Formate 15,5×17,5 cm ist die Verbreitung der Säugetiere und einiger großer Vögel in Niederösterreich eingetragen. Außer den ursprünglich dort heimischen Tieren sind auch solche berücksichtigt, die erst durch den Menschen eingeführt wurden wie einige asiatische und südeuropäische Hirscharten, das Mufflon, der Fasan und — als unerwünschte Bereicherung unserer Tierwelt — die Bismarckratte. Ebenso wie von dieser letzteren Art auf einer besonderen Karte die Art ihrer Ausbreitung von dem Mittelpunkt in Böhmen aus eingetragen ist, hat bei anderen durch den Menschen heute ausgerotteten Arten (Bär, Wolf, Luchs, Biber) ihr letztes Vorkommen im Gebiete eine besondere Darstellung gefunden. Von eigentlich alpinen Arten sind behandelt: Alpenschneehuhn, Alpenschneehase, Gemse und Murmeltier. Diese letztgenannte Art findet ihre natürliche östliche Verbreitungsgrenze übrigens schon in Westkärnten und Westsalzburg. Die auf der Rax, Schneeealpe usw. vorkommenden Kolonien verdanken ihr Dasein künstlicher Ansiedelung. Durch verschiedene Farbgebung sind die Kärtchen durchweg sehr übersichtlich und stellen ein ganz vorzügliches Mittel dar, um sich schnell zu unterrichten. Ein erläuternder Text ist überall beigegeben. Der Preis muß als sehr niedrig besonders hervor-
gehoben werden. B.

Haenel K., Unsere heimischen Vögel und ihr Schutz. Mit 62 Einzelbildern und 18 (meist farbigen) Tafeln. 3. Auflage. Verlag der Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G., Würzburg. 1931. Preis in Leinen geb. RM. 5.50.

Der amtliche bayerische Sachverständige für Vogelschutz und Leiter der Vogelwarte Garmisch hat in diesem Buche seine vieljährigen Erfahrungen niedergelegt. In den einleitenden Abschnitten werden die wichtigsten Kenntnisse über unsere heimische Vogelwelt vermittelt, es folgt dann eine Darstellung der wirtschaftlichen und ethischen Bedeutung des Vogelschutzes und der Ursachen der Abnahme vieler Vogelarten und schließlich finden — als Hauptteil des Bandes — die Maßnahmen eingehende Darstellung, die dem Schutze der Vögel dienen: Schaffung von Nistgelegenheiten, Winterfütterung, Verhalten gegen die natürlichen Feinde der Vögel (Katzen und andere Raubtiere, große Raubvögel usw.). Der letzte Abschnitt über die heutige Vogelschutzgesetzgebung gibt für jeden Freund unserer heimischen Natur ein erfreuliches Bild; zeigt er doch, wie weitgehend heute diese lieblichsten Mitgeschöpfe bereits Schutz genießen und wie erfolgreich man sich überall mit Liebe und Verständnis ihrer Erhaltung und Vermehrung annimmt. B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [4_1932](#)

Autor(en)/Author(s): Boshart Karl, Kroeber Ludwig

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen. 120-125](#)